

Bischof Dr. Christian Stäblein

Ostermontag, 21. April 2025, 10 Uhr

Predigt zu Jesaja 25, 6-9

Liebe Gemeinde,

zu Tisch geht es an diesem Fest, so hatte es schon begonnen, am Gründonnerstag, das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern, und nun, am Ostermontag wieder: die Jünger von Emmaus erkennen Jesus, als er mit ihnen – so heißt es wörtlich – zu Tisch sitzt, das Brot nimmt, es bricht. Gemeinsames Essen als feste Markierung, als Festmarker, als Augenöffner. Dazu heute die große Vision von der Endzeit beim Propheten Jesaja, wir haben es gerade schon gehört: *Der Herr Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist.* Fett wird es zugehen, offenkundig am Ende der Zeit, krass fett.

Also, liebe Gemeinde, zu Tisch dann, nachher sowieso, aber auch ruhig jetzt schon mal vorschmecken, ist Festtag, da schaut man nicht so genau, wie das mit dem Gürtel ist, nicht immer nur enger schnallen. Ein paar Menügänge dürfen es schon sein, vielleicht nicht fünf, aber vier, vier schon, also ich meine jetzt die Predigt. Vier Gänge-Menü heute zu Ostern.

Wir beginnen mit der Vorspeise, klar, eine Suppe. Da weiß ich jetzt nicht genau, was Sie bevorzugen, das könnte eine klare Brühe sein, in der – ostermäßig – ein halbes Ei schwimmt und dazu ein paar frische Kräuter. Damit die wirklich heiß ist, darf man sie nicht zu früh servieren – und in der Zeit, das gibt es ja jetzt immer öfter, liegt Brot bereit, gutes, weiches, fluffiges Baguettebrot, dazu Öl, Pfeffer und Salz stehen bereit und, jau: das Brot getunkt. Das tropft dann, also das Olivenöl von der Brotkante, ach, herrlich fett. Dabei, klar, sind wir irgendwie noch beim Ankommen, man guckt beim Tunken, wer so da ist. Celina ist gekommen, schau, sie ist Ostern selten da, aber dieses Mal hat sie sich frei genommen, das Taxi, das sie unter der Woche und viele Wochenenden fährt, ruht. Und die Abendkurse auch, die sie gibt. Sie hat wohl eine neue Partnerin, jedenfalls wirkt sie fröhlich, aufgeräumt. Das Beste an Ostern, sagt sie, ist das Essen, Eier suchen können ja die anderen, aber das Essen übernehme ich. Hält Leib und Seele und, ja, auch Geist und Herz zusammen. Und uns anscheinend auch, sagt sie und grinst in die Runde. Und Rolf ist da, ausgemergelt sieht er aus, die Chemo hat an ihm gezehrt im letzten Jahr, *kannst Du denn schon wieder alles essen*, ihn ärgert schon die Frage, konnte ich immer, habe nur nichts geschmeckt.

Er tunkt das Brot und nimmt einen Bissen, dabei läuft ein bisschen vom Öl am Kinn entlang. So soll es doch sein, oder? Ach, die Vorspeise. Das Ankommen. Der erste Austausch.

Im Blick auf das biblische Wort bei Jesaja heute heißt das auch, einen Moment feststellen wie der Kontext, die Zeit damals, so ist, wo man herkommt. Nichts ist ja richtig gut in der Zeit von Jesaja, würde ich sagen, oder wenig. Die Kriege toben, immer wieder rückt Israel, das kleine Land damals, in den Fokus der Großmächte. Und auch nach innen, wenig Erbauliches, soziale Ungleichheit bis dort hinaus, Jesaja prangert das an. Und hält deshalb gleichzeitig die Visionen hoch, immer wieder. Völkerwallfahrt zum heiligen Berg, Schwerter zu Pflugscharen. Und ein großes Schlussmahl. Essen am Ende der Zeit. Das fällt als Zukunftsvision, ja als Zusage, als Verheißung tatsächlich fast schon raus aus dem Fluss der anderen Texte. Wirkt stark dadurch. *Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott. Zu der Zeit. Und jetzt, jetzt doch auch schon? Wie soll es sonst gemeint sein, wenn nicht als Vorgeschmack? Die Vorspeise. Ankommen im Miteinander. Die Welt ist nicht leicht, damals nicht, heute nicht. Wir haben trotzdem Platz genommen. Zu Tisch. Die Suppe wird reingebracht. Ein Ei schwimmt in der Mitte. Kaum ist die Brühe auf den Tellern, fangen die Kleinen an, die Fettaugen, die auf der Oberfläche schwimmen zu verbinden. Was ist das Leben schön, wenn man das eines Tages erinnern kann. Weißt Du noch, wie du die Fettaugen verbunden hast. - Der Herr Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, von Mark, von Wein. Hören wir heute. Sehen die Suppe dampfen. Wenn das Wärme auf den Tisch kommt, wird gebetet. Das kühlt nicht nur ab, das ordnet auch ein. Alles Wesentliche in dieser Welt haben wir empfangen. Das Leben. Die Gemeinschaft. Dass Gott uns erhält. Komm, Herr, sei Du unser Gast, und segne, was Du uns bescheret hast. Oh ja, dieses Tischgebet ist im Grunde ein Ostergebet. Man spürt es.*

Dann ist Zeit für den Hauptgang, liebe Gemeinde. Von Mark ist die Rede beim Propheten. Vom inneren der Früchte. Vom Innersten. Die Schüsseln dampfen. Der Reis füllt die Paprika. Drum herum geschmorte Zwiebeln. Fenchel. Artischockenherzen. Unter Käse, der vor Hitze platzt. Die Hauptspeise, wunderbar. Andererseits: irgendwie auch nicht ohne, gerade bei Jesaja nicht. *Gott wird den Tod verschlingen auf ewig. Und die Tränen abwischen von allen Gesichtern.* Wie sollen wir sagen: Ostern geht es ans Eingemachte, wahrlich. Das ist die Hauptsache in diesem Fest. Was erwartest Du noch vom Leben, erwartest Du noch was? Oder reicht Dir ein bisschen Makeup, dass man die Tränensäcke nicht so sieht. Celina, Rolf, was denkt Ihr jetzt bei der Hauptspeise. Sie sagt: Ich finde den Glauben ziemlich cool. Nur das mit der Auferstehung, also Leute, dass die Religionen immer wieder meinen, Du müsstest am Ende den Verstand abgeben. Reicht es denn nicht, wenn wir sagen: es kommt darauf an, dass es endlich gerecht zugeht?

Ist das nicht schon Grund genug für einen gütigen Gott? Ich meine, guck Dir das Festessen an, und das müsstest Du jetzt teilen mit denen, die nichts haben, das ist doch das Entscheidende, oder? Rolf nickt. Na klar, so warst Du immer. Sozial. Mitnehmend. Verteilend. Essen, Trinken. Und Taschentücher. Für die Tränen. *Und die Tränen wird Gott abwischen von allen Gesichtern.* Überhaupt, von allen. *Er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind.* Alle werden da sein. Rolf muss schmunzeln, während er die Paprika teilt und mit dem Käse auf der Gabel zusammen bringt. Alle werden da sein. Oh ja, in der Bibel ist die Reise nach Jerusalem kein Spiel, bei dem immer ein Stuhl weggenommen wird. Eher umgekehrt: Es wird immer noch einer dazu gestellt. Und dafür gesorgt, dass immer einer frei bleibt. Dass noch wer kommen kann. Die große Inklusion, sagen wir. Das ist das Mark, das Innerste von Gottes Ansage? Ja. Und mit diesem Fest auch noch mal anders. Nicht nur die Lebenden sind da. Auch die Verstorbenen. Wenn der Tod verschlungen ist, werden wir alle zusammen sein. Da sitzt der eine und hat die Schläuche aufgewickelt, an denen er bis zum Ende angeschlossen war. Und die andere, die nur noch Haut und Knochen war, ist da und nimmt noch mal nach aus der Schüssel. Da ist der Junge, der bei Charkiw über die Mine gelaufen ist. Und da ist die kleine Marie, für die sie jahrelang Knochenmarkspender gesucht haben. Alle sind dann da, das ist das Fest. So? – Die Hauptspeise, liebe Gemeinde, geht ans Eingemachte, keine Frage. Denn natürlich ist da die Frage: wer kann das glauben, wo soll das sein, das gute Ende? Da streiten sie sich allemal und alle Jahre drüber beim Essen, irgendwann, Celina und Rolf und all die anderen, die mit dabei sind. So wie es im Grunde seit 2500 Jahren Streit, Nichtverstehen um diese Botschaft gibt, Schöpfung aus dem Nichts, überwundener Tod. War das je sichtbar? In Jesus Christus bestätigt Gott, dass das wahr ist. Aber schon immer hat es auch keiner glauben können. Schon die frühen Ostergeschichten sind voll von diesem Unglauben. Sie haben den Leichnam geklaut, hieß es früh. Ja, dieser Hauptgang geht ans Eingemachte. –

Liebe Gemeinde, ich steige für einen Moment aus der kleinen Ostermenüerzählung aus. Wenn Sie nachher oder abends beim Essen sitzen, womöglich ist das eine Runde Debatte wert. Glaubst Du eigentlich wirklich an die Auferstehung? Dass Gott den Tod verschlingt? Dass das Grab Jesu leer war? Glaubst Du das echt? Ich meine, wir können hier ja über viel reden heute, über Hoffnung, über Liebe stärker als der Tod, über schöne Metaphern dafür und vieles andere, was in diese Richtung geht. Sinn im Sinnlosen. Aber irgendwann kommt die Frage der Osterfragen beim Osterbrunch. Auferstehung? Tod verschlingen? Oder ist einem dann doch lieber, wir reden ein wenig über Energiekreislauf.

Vor ein paar Jahren hat eine Umfrage schon mal ergeben, dass auch unter Christinnen und Christen der Glaube an Reinkarnation mehr verbreitet sei als der von der Auferstehung Jesu Christi. Vielleicht sollte ich das lieber nicht zitieren. Aber was hilft es, wenn man es verschweigt. Auferstehung, das ist doch womöglich diese Sache, die in kirchlichen Formeln und alten Liedern ganz gut klingt und schön, wenn der oder die auf der Kanzel so redet. Aber tatsächlich? Es geht ans Eingemachte. Und weil Ostern ist, erzähle ich gerne die umgekehrte Geschichte, also die, wo ein Pfarrer, ein Kirchenleitender, noch nicht so alt, in einer Gemeinde einen Vortrag darüber halten soll. Und er bemüht sich und erzählt kräftig über Sterben und Leben vor dem Tod. Über Gerechtigkeit und Veränderung hier und was alles in diesem Leben passieren muss an Zeichen und dass es nicht um Vertröstung gehen darf. Und schließlich sagt er, also mit der Auferstehung, da habe er doch Mühe, das müsse er ehrlich zugeben. Am Ausgang bleibt eine der älteren Damen stehen und dankt ausdrücklich für den interessanten Abend und dann sagt sie, tröstend und mitleidig, „und machen Sie sich nichts draus, Herr Pfarrer, das mit der Auferstehung, Sie werden das schon noch lernen.“

Bevor ich Sie, was mich angeht, zu diesen Dingen im Unklaren lasse, liebe Gemeinde, die Auferstehung Jesu von den Toten – das ist für mich die Bestätigung der Gewissheit, der großen, im Wortsinn: unfassbaren Gewissheit, dass Gott uns zu sich ruft, nimmt, weckt, bringt. In die Wärme, in die Nähe, ins Licht. Gottes Licht. Mit ihm werden wir sein. Glauben Sie das? Glauben Sie das nicht? Ich werde es Ihnen nicht andemonstrieren können, mit der schönsten Geschichte nicht. Und ich weiß nicht, wie es mir gehen wird, wenn ich eines Tages im Sterbebett liege und es kommt einer, und wird mich so trösten – drehe ich mich dann zur Wand? Weil der Moment gekommen ist, wo ich glauben muss, möchte, was ich selbst immer gesagt habe, vollmundig oder auch mal zurückhaltend? Aber: interessiert eine andere Frage heute? Das ist doch die Hauptspeise, oder? So wird es sein. Auch, wenn ich nicht dran glauben könnte in dem Moment, in dem es ist. Ich hoffe, ich vertraue, dass ich es kann. Deshalb feiern wir ja dieses Fest und hören die ganzen Predigten. Damit der Trost vorbereitet ist, wenn es gilt ihn zu spüren und wenn es gilt ihn weiterzusagen.

Ok, liebe Gemeinde, jetzt habe ich mir ein wenig das Predigtgerüst durcheinandergebracht, Sie wissen schon, das mit dem Essen. Was soll ich sagen. So ist das ja manchmal auch beim Essen selbst. Du nimmst Dir das so schön vor mit den vier Gängen, aber plötzlich fangen die an zu debattieren beim zweiten Gang. Celina sagt: Nee, entscheidend ist, dass wir sagen: Auferstehung ist immer schon jetzt, vor dem Tod, Vergebung und Gerechtigkeit und Einsatz für andere. Und Rolf sagt: das reicht mir nicht. Und ob ich dran glaube? Ich sehe doch, wie der Leib zerfällt – was soll denn da auferstehen.

Und dann geht es hin und her, wie früher – und was bleibt Dir übrig als irgendwann zu sagen: Nachtisch, es gibt noch Nachtisch. Und in dem Moment fragst Du Dich endlich und für einen Moment: wer hat eigentlich das ganze Essen gemacht. Das ist ja gerade bei einem Ostermenü eine entscheidende Frage: wer hat eigentlich das Essen gemacht. Wer stand wieder in der Küche. Und auch: wie kommt es zu denen, die wenig oder nix haben. In Neukölln gibt es nachher wieder ein Osterbrunch für die ohne Obdach, volle dampfende Teller, fetten Nachtisch und es ist das Diakoniewerk Simeon und 20 Ehrenamtliche und ein paar aus der Politik und der Wirtschaft servieren, das ist wunderbar, krass fett. So bitte. Und Nachtisch gibt es auch und gibt es auch noch in der Predigt heute – der Nachtisch ist die Ansage, dass das, was da bei Jesaja gesagt ist, für das Ende der Zeit gilt, das ist das Versprechen, noch ist es nicht so, aber Ostern ist der Anfang, dass wir wissen, es wird gewiss so sein, denn einer, der Erste ist schon auferweckt. Das ist die Logik. Der Erste und dann am Ende wir alle. Und das Ende ist auch schon jetzt, weil – wir sehen die Zeit längs und Gott siehst sie in der Breite, sozusagen alles gleichzeitig. Das ist ein vertrauter Gedanke, süß wie der Nachtisch – was nehmen Sie am liebsten? Rote Grütze und Vanillesoße? Oder Eis mit Obst?

Und jetzt sagen Sie, ich hatte Ihnen vier Gänge versprochen. Kunststück. Für den Rest des Tages brauchst du nichts mehr, nur noch – richtig: die Käseplatte. Da können Sie jetzt alles Problematische ansprechen und den Rest des Tages zusammensitzen. Also zum Beispiel: essen ist das Offenste, alle am Tisch. Aber auch das Schwerste: wie willst Du da noch alle unter einen Hut bringen? Und das war auch schon immer so, aber heute: vegan, vegetarisch, glutenfrei – das diskutier mal. Das ist ja auch Ostern, dass Du noch lange sitzen kannst. Und Sie alle und wir alle – nur die Predigt ist irgendwann natürlich zu Ende. Schon, damit wir hier noch wirklich zusammen mit ihm zu Tisch kommen. Das ist schon krass, dass das seitdem geht. Mahl in der Erinnerung und Mahl als Ostermahl – fett, krass fett seine Gnade. Wie Olivenöl, das über das Kinn rinnt. Wie die Worte Jesajas, die bleiben, und wenn die Tafel irgendwann aufgehoben ist, auch noch: Er wird den Tod verschlingen auf ewig.

Und Gott der Herr wird die Tränen von allen Gesichtern abwischen. Der Herr ist auferstanden. Wahrhaftig. Ach ja, nicht vergessen: Nach dem Essen ist nichts schöner als ein Osterspaziergang. Frohe Ostern. Amen.